

Wort-Gottes-Feier am 11. Juli 2022, KHG, 18.30 Uhr (Treffpunkt: 17.30 Uhr)

*Hl. Benedikt von Nursia, * um 480 in Umbrien; gründete um 529 das Kloster Montecassino und schuf mit seiner Klosterregel die Grundlage des abendländischen Mönchtums. + 547 zu Montecassino*

Thema: „Was bringt mir das?“

Eröffnung

Christusrufe

Eröffnungsgebet

Allmächtiger Gott,

du hast uns im heiligen Benedikt einen Meister und Lehrer geschenkt,
der uns anleitet, dich zu suchen und dir zu dienen.

Gib, dass wir der Liebe zu dir nichts vorziehen,
sondern voll Freude und Zuversicht auf dem Weg deiner Weisung
dir entgegenereilen.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn und Gott,
der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht in Ewigkeit.

Einführung

Kurz inszeniert: jmd von den Studierenden sagt: Eh, jetzt bin ich hier im Gottesdienst – aber was bringt mir das eigentlich alles? Was hab ich davon, wenn ich hier bete und singe, wenn ich glaube?

Gute Frage – und eine berechtigte Frage. Echt jetzt, Petrus stellt sie heute im Evangelium, wir hören es gleich. Was bringt mir das? Nehmen wir uns etwas Zeit für diese Frage. Wir machen jetzt so eine Nachdenk-Phase mit Musik. Ihr habt Zettel und Stifte: Notiert euch mal erste spontane Ideen. Was bringt mir das mit dem Glauben? Ihr könnt später auch noch weiterschreiben, die Frage wird uns eine ganze Zeit beschäftigen. Wer mag, kann seinen Zettel am Ende an

die Pinwand heften und/oder uns geben, dann können wir von euren Antworten zusammenfassend berichten.

Meditationsmusik

Wir gedenken heute auch des heiligen Benedikt. Er hat im 6. Jh. n. Chr. die Mönchsgemeinschaft der Benediktiner gegründet und eine Regel geschrieben, nach der diese Gemeinschaft leben soll. Auch der heilige Benedikt hat sich immer wieder diese Frage gestellt: Was bringt mir das? Und wenn jemand heute Benediktiner oder Benediktinerin werden will, steht diese Frage auch im Raum: Was bringt ihr/ihm das? Wir nehmen als liturgische Lesungen die Texte vom heutigen Heiligenfest – vielleicht stecken da Antworten drin. Die erste Lesung stammt aus dem Buch der Sprichwörter aus dem Alten Testament und formuliert ein großes Versprechen, eine Verheißung.

Spr 2,1–9

¹ Mein Sohn, [meine Tochter,] wenn du meine Worte annimmst / und meine Gebote beherzigst,

² der Weisheit Gehör schenkst, / dein Herz der Einsicht zuneigst,

³ wenn du nach Erkenntnis rufst, / mit lauter Stimme um Einsicht bittest,

⁴ wenn du sie suchst wie Silber, / nach ihr forschst wie nach Schätzen,

⁵ dann wirst du die Furcht des HERRN begreifen / und Gotteserkenntnis finden.

⁶ Denn der HERR gibt Weisheit, / aus seinem Mund kommen Erkenntnis und Einsicht.

⁷ Für die Redlichen hält er Hilfe bereit, / den Rechtschaffenen ist er ein Schild.

⁸ Er hütet die Pfade des Rechts / und bewacht den Weg seiner Frommen.

⁹ Dann wirst du Recht und Gerechtigkeit begreifen, / Redlichkeit und jede gute Bahn.

Impuls:

Mein Sohn, meine Tochter: So hat man zur Zeit der Entstehung der Bibel die jungen Leute angesprochen, die sich um Bildung bemüht haben, über das reine

Handwerk hinaus. Nach Weisheit und Einsicht sollen sie streben – und vielleicht haben die jungen Leute damals schon laut oder leise gefragt: Was bringt mir das?

Unser Weisheitslehrer (oder ist es eine Lehrerin? Vielleicht, ich weiß es nicht so genau...) macht ein großes Versprechen: Wer sich auf die Weisheit einlässt – und wir können sagen: wer sich um den Glauben an Gott bemüht –, der wird etwas begreifen, wird Erkenntnis und Einsicht haben. „Furcht des HERRN“ heißt es auch. Das ist die Wahrnehmung, Erfahrung und Erkenntnis, dass dieser Gott gut ist, dass diese Schöpfung gut ist und man sich auf diesen Gott und diese Welt verlassen kann. Dass ich dem Leben trauen kann, könnte man auch formulieren. Das ist in unseren heutigen so unsicheren Zeiten gar nicht mal wenig. Vielleicht ist das schon eine mögliche Antwort auf die Frage „Was bringt mir das?“ – Mit Gott, mit dem Glauben an Gott und Gottes gute Schöpfung habe ich eine Grundlage, die mich trägt. Klappt nicht immer, aber so im Großen und Ganzen – hoffentlich.

Unser Text geht noch weiter: Dieser Gott hat nicht nur diese Welt gut und vertrauenswürdig geschaffen, sondern ist auch eine Hilfe, ein Schild (eine Defensivwaffe). Gott sitzt also nicht im Lehnstuhl und schaut sich das Treiben auf der Erde teilnahmslos an – nein, Gott „hält Hilfe bereit“, mischt sich ein, ergreift Partei. Wie und für wen?

Gott hütet die Pfade des Rechts – das trifft mich in diesen Wochen und Monaten ins Herz. Warum? Weil wir beim Blick auf diese Welt, die aktuelle geopolitische Lage und auf so manches Verhalten von Führungspersonen, „starken Männern“ in manchen Ländern, aber auch auf das Gebaren mancher unserer lieben Mitmenschen den Eindruck gewinnen: Es gilt das Recht des Stärkeren. Es setzt sich der durch, der am lautesten schreit, am meisten Geld hat, die besseren Waffen, die fiesere Propaganda. Der Starke nimmt sich, was er will, ohne Rücksicht auf Verluste und die Schwächeren. Einfach so, weil er es kann. Das Recht des Stärkeren – ist aber nicht „recht“, es ist Unrecht.

Was bringt mir der Glaube? Eine weitere Antwort: Wenn ich an Gott glaube und Gottes Botschaft, die in der Bibel aufgeschrieben ist, sehe ich, dass gerade nicht das Recht des Stärkeren gilt. Gott will das nicht, dass einfach die Stärkeren sich auf Kosten der Schwachen durchsetzen. Was will Gott? Der Glaube öffnet mir die Augen: „Dann wirst du Recht und Gerechtigkeit begreifen“. Ja, Gott will, dass Recht und Gerechtigkeit sich durchsetzen, und eben nicht das Recht des Stärkeren.

Das Recht: Schon seit dem König Hammurapi vor 3800 Jahren ist es die Aufgabe des Rechts, die Schwachen in der Gesellschaft zu schützen.

Die Gerechtigkeit: dass alle Menschen die Chance zu einem guten, glücklichen, gesunden und erfüllten Leben haben, ohne dass ihnen von Stärkeren etwas vorenthalten wird.

Wir wissen darum – und der Glaube bringt mir, dass ich mich immer wieder daran erinnern lasse. Dann sehe ich viel weiter, als dass ich nur auf meinen nächsten Vorteil bedacht bin, dass allein *ich* was vom Leben habe. Der Glaube an Gott öffnet mir den Blick, dass wir als Menschheit nur weiterkommen, wenn wir nach Recht und Gerechtigkeit streben und leben. Nur gemeinsam, in von Recht und Gerechtigkeit geprägter Gemeinschaft kommen wir weiter und können die großen Probleme unserer Zeit lösen.

Es gibt derzeit leider genug andere Antwortangebote und Optionen: das Recht des Stärkeren, die eigene Nation zuerst, jeder ist sich selbst der Nächste. Ich kann mit Vernunft und Überlegung selbst einsehen, dass das nichts bringt – ich kann aber auch aus der Glaubenserfahrung vieler Generationen vor mir lernen, dass dieser Egoismus nichts bringt. Dann lasse ich mich belehren aus dem Schatz der Bibel, die mir zeigt: Gott ist auf der Seite der Schwachen, Gott will, dass Recht und Gerechtigkeit gelten, nur gemeinsam kommen wir weiter.

Der heilige Benedikt schreibt in seiner Regel einen schönen Satz als Vorschrift: „Keiner soll nach dem eigenen Nutzen streben, vielmehr soll jeder auf das bedacht sein, was für den anderen gut ist“.

(→ auf kleine Zettel drucken, die am Ende mitgegeben werden)

Was bringt mir das?

Wenn jeder und jede das macht, was Benedikt da fordert, haben wir das Paradies erreicht, dann kann jeder und jede gut leben. Das ist ja nicht wenig ...

Petrus, der große Apostel und manchmal so großartig Scheiternde, stellt im Evangelium auch die „Was bringt mir das?“-Frage. Jesus antwortet mit einem großen Versprechen: „Ihr werdet auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten“. Jesus könnte sich auch mal klarer ausdrücken, aber ich glaube, Jesus meint: Wer mir nachfolgt, sich auf den Glauben an Gott einlässt, wird am Ende gewinnen, wird sehen, dass sich Recht und Gerechtigkeit durchsetzen und selbst dafür sorgen – mit der Hilfe Gottes.

Also noch eine Antwort: Der Glaube bringt mir die Hoffnung, dass – wenigstens am Ende – Gott dafür sorgen wird, dass die Gerechtigkeit sich durchsetzt und das Recht die Schwachen schützt.

Ich kann's manchmal selbst nicht glauben, aber ich bemühe mich darum.

Halleluja (ohne Vers)

Evangelium

²⁷ Da antwortete Petrus: Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Was werden wir dafür bekommen? ²⁸ Jesus erwiderte ihnen: Amen, ich sage euch: Wenn die Welt neu geschaffen wird und der Menschensohn sich auf den Thron der Herrlichkeit setzt, werdet auch ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten. ²⁹ Und jeder, der um meines Namens willen Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Kinder oder Äcker verlassen hat, wird dafür das Hundertfache erhalten und das ewige Leben erben.

Vielleicht habt ihr aus den Worten der Heiligen Schrift noch Anregungen für eure Antworten auf den Zetteln bekommen – ihr könnt da jetzt noch ein wenig weiterschreiben. Wer möchte, kann uns seinen Zettel geben, dann lesen wir die eine oder andere Antwort vor.

Meditationsmusik,

dann Lied: GFY 532 Folgen

währenddessen: Auswertung der Zettel, einige vortragen.

Wir wollen im Friedenszeichen zeigen, dass bei uns nicht das Recht des Stärkeren gilt, sondern Gottes Gebot der Liebe – und dass wir darauf bedacht sein wollen, was für den anderen/die andere gut ist.

Lied: GFY 269 Keinen Tag

Fürbitten (UK + Studis)

Vater Unser

Segensbitte (Num 6,24–26)

²⁴ Der HERR segne dich und behüte dich.

²⁵ Der HERR lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei dir gnädig.

²⁶ Der HERR wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Frieden.

Lied